

## Joseph Roth – Weltliterat mit ukrainischen Wurzeln

„Wir kommen alle aus Gogols Mantel“, so formulierte es Fjodor Dostojewski (1821-1881), wodurch er die zentrale Bedeutung des Ukrainers Nicolai Gogol für die russische Literatur anerkannte. Doch der literarische Reichtum der Ukraine reicht weit über Russland hinaus und nahm auch auf die Kultur Westeuropas einen großen Einfluss, nicht zuletzt dank jener Schriftsteller, die dem jüdischen Kulturkreis entstammten. Dies hängt auch damit zusammen, dass Teile der heutigen Ukraine bis ins frühe 20. Jahrhundert noch zu Österreich-Ungarn gehörten. Neben dem 1920 in Czernowitz geborenen Lyriker Paul Celan ist hier vor allem der Schriftsteller Joseph Roth (1894-1937) zu nennen. Seine Romane und Erzählungen gehören zu den wichtigsten deutschen Beiträgen, die zwischen den beiden Weltkriegen entstanden, da sie zum einen den Zerfall der alten Ordnung skizzieren (so zeichnet er den Zerfall des österreichischen Kaiserreiches anhand dreier Generationen in seinem Familienroman *Radetzky* nach), aber auch vom Neuanfang sprechen, davon berichtet sein Roman *Hiob*, der im Zentrum der folgenden Betrachtungen stehen soll.

### Biografische Daten zu Joseph Roth

- 1894: 2. September: Geburt von Moses Joseph Roth im galizischen „Schtetl“ Brody (heute Ukraine), das Ende des 19. Jahrhunderts noch zu Österreich-Ungarn gehörte. Seine Mutter, Maria Grübel stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie, sein Vater, Nachum Roth wuchs in einer orthodox-chassidischen Tradition auf, arbeitete als Getreidehändler, starb aber in geistiger Umnachtung.
- Ab 1901: Besuch der Baron-Hirsch-Schule, wo er, neben dem Thorastudium auch Unterricht in Deutsch, Polnisch und praktischen Fächern erhielt.
- 1905-1913: Besuch des Kronprinz-Rudolf-Gymnasiums, als einziger jüdischer Schüler seines Jahrgangs legte er 1913 die Matura ab. Erste Gedichte.
- Ab 1913: Studium der Germanistik und der Philosophie zunächst in Lemberg, ab 1914 in Wien.
- 1916: Meldung zum Freiwilligendienst, 1917 zum Pressedienst eingeteilt
- 1918/19: Abbruch des Studiums, Roth wird Redakteur bei *Der Neue Tag*, für die auch Alfred Polgar, Anton Kuh und Egon Erwin Kisch arbeiteten. Diverse Publikationen von Gedichten und Prosa in verschiedenen Zeitungen.
- Ab 1920. Übersiedlung nach Berlin und Tätigkeit für verschiedene Zeitungen, wie die *Neue Berliner Zeitung* und den *Berliner Börsen-Courier*. Ab 1923 Arbeit für die *Frankfurter Zeitung*, in der die meisten seiner Arbeiten erscheinen. Im gleichen Jahr erscheint der erste Roman *Das Spinnennetz*.
- 1925: Übersiedlung nach Paris als Korrespondent der FZ. Zwischen 1926 und 1928 Tätigkeit als Autor von Reisereportagen mit Reisen nach Russland, Polen und Italien.
- 1933: Nach Hitlers Machtergreifung endgültige Emigration nach Paris, aber auch einige Reisen in die Niederlande, nach Polen und nach Österreich. 1934/35 Aufenthalt an der französischen Riviera. Aufgrund seiner Alkoholerkrankung verschlechterte sich Roths Gesund-

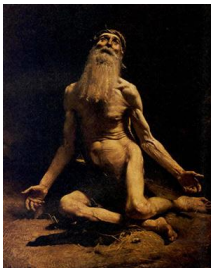


heitszustand in den 1930er Jahren rapide.

1937: Am 27. Mai Tod des verarmten Joseph Roth in Paris. Beisetzung am 30. Mai auf dem Cimetière de Thiais.

Prägend für Roth wurde zum einen sein Aufwachsen in der jüdisch-chassidischen Tradition. Der Chassidismus (von *chadissidim* = die Frommen) besitzt hohe moralische Ansprüche und hält die Pflege der traditionellen jüdischen Feiertage sehr hoch, ebenso erhält die Gottesfurcht einen hohen Stellenwert. Der Rabbi gilt als hohe moralische Instanz. Als Nachum Roth, der Vater Josephs, geisteskrank wurde und in einer Nervenheilanstalt starb, war die Behandlung dieses Themas innerhalb der Familie insofern problematisch, da Geisteskrankheit in der chassidischen Tradition als Strafe Gottes gilt. Insofern erscheint es auch nicht verwunderlich, dass Joseph Roth die geistige Erkrankung seiner Frau Friederike (Friedel) Reichler, mit der er seit 1922 verheiratet ist, nicht als endgültig akzeptieren möchte und sogar bei einem Rabbi Rat sucht.

## Hiob – Roman eines einfachen Mannes



Joseph Roths *Hiob – Roman eines einfachen Mannes* ist bereits dessen siebter Roman und erschien 1930. Bereits der Titel lässt vermuten, dass die Geschichte Bezüge zum Alten Testament aufweist, die Handlung ist aber auch durchzogen von autobiografischen Momenten des Autors. Darüber hinaus schildert Roth in anschaulicher Weise den Niedergang der jüdischen Alltagswelt im Europa der Vorkriegszeit (vor 1914), deren letzte Ausläufer er noch miterlebt hat.

## Erster Teil

Alles beginnt mit der Geburt von Mendel Singers körperlich und geistig behindertem Sohn Menuchim, der an Epilepsie leidet, was als Strafe Gottes gewertet wird. Menuchim scheint die Familie Singer ins Unglück zu reißen. Mendels drei restliche Kinder verachten und quälen Menuchim, weil sie sich nun von der Mutter, welche sich nur noch um Menuchim kümmert, vernachlässigt fühlen. Außerdem werden sie von den anderen Kindern im Shtetl wegen der Behinderung Menuchims gehänselt. Auch die Liebe Mendels zu seiner Frau Deborah leidet unter der Geburt.

Eines Tages erreicht die beiden älteren Söhne Mendels der Einzugsbefehl zur Armee. Für den Jüngeren kann die Mutter die Ausreise nach Amerika organisieren, der andere meldet sich freiwillig zum Dienst im russischen Militär, um dem strengen Leben in der Familie und im Shtetl zu entfliehen. Mendels Tochter Mirjam wendet sich vom Glauben ab und flüchtet sich in ihre Sehnsüchte und Träume in Form von Liebe zu den im Dorf stationierten Kosaken-Soldaten - zum Entsetzen ihres Vaters. Nach einiger Zeit meldet sich der emigrierte Sohn, der nun in den Vereinigten Staaten „Sam“ heißt, wieder. Mit seinem erarbeiteten Geld holt er seine Familie ins „freie Land“. Um die Reise antreten zu können, müssen die Singers allerdings ihren Sohn Menuchim in Russland zurücklassen.



## Zweiter Teil



Mendel, Deborah und Mirjam fahren mit dem Schiff nach Amerika. Kurz vor ihrer Ankunft sehen sie die Freiheitsstatue, das Symbol eines besseren Lebens. Jedoch fühlt sich Mendel in diesem Land nicht wohl, alles ist fremd für ihn, selbst sein eigener Sohn Schemarjah („Sam“); seine Frau und seine Tochter dagegen genießen das moderne Leben und schon bald hat Mirjam eine neue Liebschaft: Mac, ein guter Freund von Sam. Mendel sehnt sich nach Menuchim, will sich dies aber nicht eingestehen. Zu seinem Unglück (s. Bezug) fällt Sam im ersten Weltkrieg, in den nun selbst Amerika eingetreten ist. Jonas, der ältere Bruder, wird als verschollen gemeldet, daraufhin stirbt Mendels Frau Deborah an Kummer, und schließlich wird die Tochter Mirjam verrückt. Durch diese schweren Schicksalsschläge verliert Mendel seinen Glauben, den er erst wiedererlangt, als ihn sein mittlerweile geheilter und als Musiker berühmt gewordener Sohn Menuchim unverhofft besucht. Am Ende des Buches schläft Mendel Singer glücklich und beruhigt ein. Ob er nun gestorben ist, bleibt unklar.

### Hauptbezugsquelle: Das Buch Hiob

Wie bereits der Titel andeutet, orientiert sich Roth an der Geschichte des gottesfürchtigen Hiob (das alttestamentliche Buch ist seit etwa 2000 v. Chr. Überliefert). Dabei orientiert er sich einerseits an der inhaltlichen Struktur – Mendel Singer werden schwere Prüfungen auferlegt, die er bis zu einem gewissen Grad erträgt, dann an Gott zweifelt, schließlich aber Erlösung findet – auch die erzählerische Sprache weist Parallelen zur biblischen Vorlage auf:

Der Beginn des Buches Hiob:

*1 Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse. 2 Und er zeugte sieben Söhne und drei Töchter, 3 und er besaß siebentausend Schafe, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Eselinnen und sehr viel Gesinde, und er war reicher als alle, die im Osten wohnten. 4 Und seine Söhne gingen hin und machten ein Festmahl, ein jeder in seinem Hause an seinem Tag, und sie sandten hin und luden ihre drei Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken. 5 Und wenn die Tage des Mahles um waren, sandte Hiob hin und heiligte sie und machte sich früh am Morgen auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl; denn Hiob dachte: Meine Söhne könnten gesündigt und Gott abgesagt haben in ihrem Herzen. So tat Hiob allezeit.*

Der Beginn des Romans von Joseph Roth:

*Vor vielen Jahren lebte in Zuchnow ein Mann namens Mendel Singer. Er war fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude. Er übte den schlichten Beruf eines Lehrers aus. In seinem Haus, das nur aus einer geräumigen Küche bestand, vermittelte er Kindern die Kenntnis der Bibel. Er lehrte mit ehrlichem Eifer und ohne aufsehnerregenden Erfolg. Hunderttausende vor ihm hatten wie er gelebt und unterrichtet. (...)*

*Singer schien wenig Zeit zu haben und lauter dringende Ziele. Gewiß war sein Leben ständig schwer und zuweilen sogar eine Plage. Eine Frau und drei Kinder mußte er kleiden und nähren. (Mit einem vierten ging sie schwanger.) Gott hatte seinen Lenden Fruchtbarkeit verliehen, seinem Herzen Gleichmut und seinen Händen Armut. Sie hatten kein Gold zu wägen und keine Banknoten zu zählen. Dennoch rann sein Leben stetig dahin, wie ein kleiner, armer Bach zwischen kärglichen Ufern. Jeden Morgen dankte Mendel Gott für den Schlaf, für das Erwachen und den anbrechenden Tag. Wenn die Sonne unterging, betete er noch einmal. Wenn die ersten Sterne aufsprühten, betete er zum drittenmal. Und bevor er sich schlafen legte, flüsterte er ein eiliges Gebet mit müden, aber eifrigen Lippen.*

Gemeinsamkeiten und Unterschiede:

Es fällt auf, dass sich Roth einer biblisch-schildernden Sprache bedient und auch eine ähnliche Schilderung für die Haltung gegenüber Gott und des Familienstandes wählt. Während die biblische Figur Hiob jedoch zu Beginn noch wohlhabend ist, lebt Mendel Singer stets in Armut. Roth verwendet außerdem bestimmte Beschreibungen im Sinne der Wiedererkennung, was sich vor allem in den Kapiteln I. und Kapiteln X. (Beginn des zweiten Teils, Ankunft in Amerika) nachweisen lässt. Durch die erneute Erwähnung der knappen Lebensmittel, des safrangelb gescheuerten Fussbodens und der Vorhaltungen von Mendels Frau Deborah verdeutlicht Roth, dass es in Amerika auch nicht anders zugeht als zuhause

### **Weitere Bezüge**

Neben den deutlichen Verweisen auf die Geschichte von Hiob finden sich hinsichtlich der Ereignisse um Menuchin auch deutliche Parallelen zur Josefslegende (Gen 37ff.), veranschaulicht an der Verstoßung durch die Familie und sein unverhofftes Auftauchen als erfolgreicher Musiker am Ende, andererseits besitzt der verlorene Sohn Mendels auch Christus-Züge; er erbringt die Erfüllung einer lebenslang gehegten Hoffnung und seine Rückkehr fällt auf das Passahfest – also Ostern.



Friedrich Overbeck: *Verkauf Josefs an die ägyptischen Händler*, Freskenzyklus der Casa Bartholdy, Berlin, Alte Nationalgalerie (1816-17)

## Verfilmungen

*Sins of Men* (USA 1936) nach Motiven aus J. Roths *Hiob*  
*Hiob* (Österreich 1979), Regie: Michael Kehlmann

## Ergänzende Literatur



Über das Alltagsleben der jüdischen Bevölkerung in der k. u. k. Monarchie der Vorkriegszeit finden sich bei aller Tragik auch humorvolle Darstellungen. Beispielhaft hierfür sind die beiden Bücher *Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten* und *Die Erben der Tante Jolesch* von Friedrich Torberg (1908-1979). Torberg, eigentlich Friedrich Ephraim Kantor, war wie Roth österreichischer Jude, lebte bis in die 1930er Jahre in Wien und Prag, wo er ebenfalls als Journalist arbeitete. Während der NS-Zeit emigrierte er über die Schweiz und Frankreich in die USA, kehrte nach dem II. Weltkrieg aber wieder nach Wien zurück, wo er als Theaterkritiker und Übersetzer (u. A. von Ephraim Kischon) arbeitete.